

**«Das sieht eher nach Irrsinn aus»**

*Corona-Wissenschaft Gerd Antes war früher Mitglied der deutschen Impfkommision und langjähriger Leiter des Cochrane-Zentrums in Deutschland. Er geht mit der Forschung zum Virus hart ins Gericht.*

**Martina Frei**

Herr Antes, an manchen Orten in Europa gilt mittlerweile die Maskenpflicht im Freien, obwohl Sars-CoV-2 dem bisherigen Wissenstand zufolge kaum je im Freien übertragen wurde. Wird die Wissenschaft zu wenig gehört?

Die Masken sind ein gutes Beispiel dafür, was passiert, wenn man praktisch nichts weiss. Dann wird Nichtwissen ersetzt durch Bauchgefühl oder Opportunitätsentscheidungen. Genau das sehen wir in dieser Pandemie seit Monaten.

Norwegische Experten sagen, dass 200'000 Personen eine Maske tragen müssten, um einen Infektionsfall pro Woche zu verhindern. Bei uns wurde die angeblich hohe Schutzwirkung betont. Was gilt?

Das eine Land fordert das Maskentragen in Geschäften oder sogar im Freien, das andere nicht. Das eine will Masken im ÖV, das andere nicht. Das sieht eher nach einer Sammlung von Irrsinn aus als nach rationalen Entscheidungen. Die Debatte um die Masken ist aber wohl auch ein Ablenkungsmanöver: Sie sollen ein Gefühl von Sicherheit vermitteln.

Wovon sollen sie ablenken?

Von relevanteren Fragen. Zum Beispiel müsste beantwortet werden, welche Bedeutung Spitäler als potenzielle Übertragungsorte haben. In Italien und Spanien spielten sie mutmasslich eine wichtige Rolle. Das ist eine der Erklärungen für die hohe Zahl an Erkrankungen dort. Auch eine aktuelle Studie aus Grossbritannien weist auf diesen Übertragungsort hin. Gleichzeitig bleiben Angehörige der Gesundheitsberufe systematisch ungetestet.

Weshalb gibt es zu so banalen Dingen wie «Maske tragen» so wenig handfeste wissenschaftliche Beweise, was sie bringen?

Es gab einen Pandemieplan, der Masken vorsah. Es war auch seit Jahren klar, dass es punkto Wirksamkeit von Masken eine Wissenslücke gibt. Aber die Studien, deren Resultate wir jetzt brauchten, wurden nicht mal angedacht.

Aber es gibt doch zum Beispiel eine Analyse aus der deutschen Stadt Jena. Dort stieg ab dem Moment der Maskenpflicht die Zahl der Neuinfektionen langsamer, verglichen mit

## Städten ohne Maskenpflicht.

Das beweist nicht, dass die Masken schützen. Wir haben ein sehr komplexes Gewirr von Einflussfaktoren. Davon einen herauszupicken und als kausale Ursache auszuzeichnen, ist einer der häufigsten schweren Fehler in der Studiauswertung. Es könnten andere Faktoren gewesen sein.

Könnte man die Studien zu den Masken jetzt nachholen?

Bei uns geht das im Moment nicht, weil es kaum Erkrankungsfälle gibt. Die Videos, die zeigen, wie eine Hustenwolke fliegt, sind zwar eindrücklich. Aber was biologisch bei den Ansteckungen passiert, ist viel schwieriger zu erfassen. In Brasilien könnte man solche Studien jetzt machen. Doch dort fehlt es an den nötigen Strukturen.

In Brasilien und anderen bevölkerungsreichen Ländern laufen derzeit Impfstudien. Wie gross ist Ihre Zuversicht, dass sie korrekt gemacht werden?

Ich hege grosse Befürchtungen, dass gerade bei diesen Impfstudien, wo der Druck und die Konkurrenz noch grösser sind als bei anderen Studien, die Gefahr besteht, dass sie unsauber durchgeführt werden – bis hin zu Fälschungen. Die Impfstudien finden grossteils in Ländern statt, in denen die Qualität nicht höchste Priorität hat. Qualitätssicherung durch lokale Überprüfung, sogenannte Audits, fällt gerade in diesen Ländern gegenwärtig wohl dem Druck zum Opfer. Das Überspringen von Prüfschritten mit vorschneller Zulassung eines Impfstoffs in Russland gefährdet in unverantwortlicher Weise die Geimpften und könnte bei Impfschäden eine fatale Auswirkung auf die Impfbereitschaft haben.

Es scheint ziemlich einfach, zu betrügen: Bei einer wichtigen Studie zu Hydroxychloroquin wurden Daten offenbar erfunden. Versagt die Kontrolle?

Die Ungereimtheiten in dieser Studie waren so offenkundig – das hätte man merken müssen. Die Begutachtung von Studien durch Fachkollegen steht aber schon länger in der Kritik. Da spielen finanzielle Interessenkonflikte und Vetterliwirtschaft eine zu grosse Rolle.

Bisher wurden über 50'000 Studien und Fachartikel zu Sars-Cov-2 publiziert. Viele davon helfen nicht weiter. Warum eine solche Flut?

Das hat mehrere Gründe. Manche Wissenschaftler möchten helfen. Gleichzeitig wirkt Corona wie eine Lupe, die überdeutlich alle Defizite des Wissenschaftsbetriebs zeigt, die vorher schon bestanden haben: Die Forschung läuft völlig unkoordiniert. Zum Beispiel werden an mehreren Orten unabhängig voneinander Studien zur gleichen Frage begonnen. Oder Studien, die es bereits zu einer Frage gibt, werden von anderen Forschern nicht berücksichtigt. Ein Grundauftrag der Wissenschaft ist aber, andere Arbeiten zu bestätigen oder zu widerlegen.

Was braucht es denn?

Eine Liste mit den drängendsten Fragen. Dann eine Bestandsaufnahme, was bereits an Wissen und Erkenntnissen dazu vorhanden ist. Dann eine Bilanz, welche Fragen noch offen sind, und dann die nötigen Studien rasch finanzieren und einleiten. Dann wüssten wir auch mehr zu den Masken. Aber das ist mit dem gegenwärtigen Wissenschaftsbetrieb

unvereinbar.

Die Schweiz und Deutschland sind bei dieser Pandemie bisher glimpflich davongekommen. Haben wir es gut gemeistert?

Ja, aber wir wissen nicht, warum. Es gibt keine überzeugende Analyse dazu. In den letzten Monaten hat man so ziemlich alles versäumt, was man hätte machen können, um besser zu begreifen, warum es gut funktioniert hat. Und die ersten Monate waren einfach Glückssache.

Wir steuern auf den Herbst zu. Was dann?

Da werden ja jetzt schon verschiedenste Vorschauen herumgeboten, auch von bekannten Wissenschaftlern wie Christian Drosten. Wenn man genau hinschaut, dann sind die meisten eine Mischung aus Glauben und Gerüchten. Es fehlt eine solide wissenschaftliche Basis, um Prognosen machen zu können. Eine neue Mode ist, die Nachverfolgung von Infizierten auf grössere Gruppen zu konzentrieren und einzelne Übertragungen zu ignorieren. Drosten verweist auf angebliche Erfolge in Japan, die er der Suche nach Übertragungs-Clustern zuschreibt. Das ist wiederum der übliche Fehler, Beobachtungen ohne jede wissenschaftliche Qualität mit einer Massnahme in Beziehung zu setzen. Klar ist: Das Risiko wird sich enorm verschärfen, weil der Sommer bisher einen grossen Teil der Probleme löst.

Gerd Antes [setzt sich für eine Medizin ein, die auf wissenschaftlichen Fakten basiert.](#)  
[Ursprünglich studierte er Mathematik und Elektrotechnik. Foto: Lucia Hunziker \(13 Photo\)](#)

«Es fehlt eine solide wissenschaftliche Basis, um Prognosen machen zu können.»

### **Gerd Antes**

Der 71-jährige Professor ist im deutschsprachigen Raum einer der bekanntesten Verfechter der «Evidenz-basierten Medizin». Er leitete das deutsche Cochrane-Zentrum und war Mitglied zahlreicher Wissenschaftskommissionen.